

Erich Mühsam (1878-1934)

## Herbstmorgen im Kerker

Wenn morgens über Gras und Moor  
sich weißlich-trüb der Nebel bauscht,  
unfroher Wind mit müdem Stoß  
im dürren Laub des Herbstes rauscht;

5

wenn eiterig der fahle Tau  
von welken Blütenresten trânt,  
des Äthers dichtverquollenes Grau  
dem neuen Tag entgegengähnt –

10

und du, gefangen Jahr um Jahr,  
gräbst deinen Blick in Dunst und Nichts:  
da wühlt die Hand dir wohl im Haar,  
und hinter deinen Augen sticht's.

15

Du starrst und suchst gedankenleer  
nach etwas, was du einst gedacht,  
bis endlich, wie aus Fernen, schwer  
das Wissen um dein Selbst erwacht.

20

Du musterst kalt das Eisennetz,  
das dich in deinen Kerker bannt;  
in dir erhebt sich das Gesetz,  
zu dem dein Wille sich ermannt:

25

Treu sein dem Werk und treu der Pflicht,  
der Liebe treu, die nach dir bangt;  
treu sein dir selbst, ob Nacht – ob Licht,  
dem Leben treu, das dich verlangt! ...

30

Aus jedem Morgen wird ein Tag,  
und wie die Sonne einmal doch  
durch Dunst und Schleier drängen mag,  
so bleibt auch dir die Hoffnung noch. –

35

Im Nebel dort schläft Zukunftsland.  
Du drehst den Kopf zurück und blickst  
an der gekalkten Zellenwand  
zu deines Weibes Bild. Und nickst.  
(190 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/muehsam/gedichte/chap039.html>